

-- TAG DER --
**STRASSEN
KINDER**
31. JÄNNER
-- HL. DON BOSCO --



Mit Informationen zum Thema Straßenkinder,
einer berührenden Lebensgeschichte sowie
Vorschlägen zur Gestaltung eines Festgottesdienst



**JUGEND
EINE
WELT**



www.tagderstrassenkinder.at

Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich, St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien, Tel. 01-879 07 07, info@jugendeinewelt.at
Symbolfoto: © iStockphoto.com/Xavier Arnau, Grafik: Atelier Am Stein

-- TAG DER --
**STRASSEN
KINDER**
31. JÄNNER
-- HL. DON BOSCO --



Tag der Straßenkinder

Ob Lima, Bogotá, Bukarest, New Delhi oder Accra; für Straßenkinder sind die Lebensumstände auf allen Kontinenten ähnlich: Es gilt, das eigene Überleben zu sichern. Sie betteln und stehlen, um satt zu werden. Sie schlafen auf Gehsteigen, in U-Bahnschächten oder in großen Pappkartons. Ihr Leben ist in ständiger Gefahr. Diese Angst macht die Straßenkinder schwer zugänglich, sie trauen niemandem.

Am 31. Jänner, dem „Tag der Straßenkinder“, macht Jugend Eine Welt auf die Situation dieser Kinder und Jugendlichen aufmerksam und bittet um Spenden für Don Bosco Straßenkinderprojekte weltweit. In den Don Bosco Zentren erhalten diese Kinder die Zuwendung, die sie benötigen, um eine Schul- und Berufsausbildung absolvieren zu können. So werden ihnen die ersten Schritte in eine bessere Zukunft ermöglicht.

Wer ist ein Straßenkind?

*„Das Leben auf der Straße ist hart und gefährlich. Oft verdient man einfach kein Geld; um nicht zu verhungern, bleibt dann nur noch betteln oder auch stehlen. Das macht keiner gerne von uns, wir alle verdienen viel lieber auf ehrliche Weise Geld, denn das Stehlen ist sehr gefährlich. Wenn man von der Polizei erwischt wird, wird man geschlagen und eingesperrt. Erst vor kurzem hat ein Polizist meinen Freund Pedro fast tot geprügelt. Mit uns Straßenkindern hat keiner Mitleid – für die meisten Leute sind wir nichts wert, und sie behandeln uns wie ein Stück Dreck. Dabei träumen wir doch auch alle von einem richtigen Zuhause!“
Joselito (11 Jahre), Straßenkind aus Belo Horizonte, Brasilien**

Aber wer und was sind Straßenkinder genau? Wer zählt als Straßenkind? Ab wann ist ein Kind ein Straßenkind? Wirklich nur Kinder, die ihr gesamtes Leben auf der Straße verbringen, also dort leben, arbeiten, usw. – oder gelten auch Kinder, die „nur“ viel Zeit, bettelnd und herumstreuend auf der Straße verbringen als Straßenkinder? Der Übergang zwischen dem Arbeitsplatz Straße und dem Lebensmittelpunkt Straße ist oft fließend.

Mit dem Begriff „Straßenkinder“ werden allgemein Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren bezeichnet, für die die Straße zum Lebensmittelpunkt geworden ist, die dort wohnen und arbeiten. Eine allgemeingültige Definition von „Straßenkind“ gibt es nicht. Auch nach Jahren der Fachdiskussion existiert noch immer keine allgemein anerkannte Begriffsbestimmung.

Die UNICEF, die Kinderorganisation der Vereinten Nationen, unterscheidet außerdem noch zwischen

- Kinder auf der Straße: verbringen einen Großteil des Tages auf der Straße, um dort zu arbeiten etc. Kinder „auf“ der Straße haben noch mehr oder weniger regelmäßigen Kontakt zu ihren Familien und kehren oft für die Nacht nach Hause zurück. Viele gehen in die Stadt, um zu betteln oder Geld zu verdienen und tragen damit zum Familieneinkommen bei.
- Kinder von der Straße: haben tatsächlich ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße, leben und schlafen dort. Kinder, „von“ der Straße haben den Kontakt zu ihren Familien und ihrem ehemaligen sozialen Umfeld abgebrochen oder sind vor ihrem 16. Geburtstag ausgestoßen worden.

*Quelle: Eder, Katrin: Joselito aus Belo Horizonte (Brasilien) erzählt von seinem Leben auf der Straße. In: strassenkinder.de (eine Website der Don Bosco Mission)

Wie viele Straßenkinder gibt es auf der Welt?

Weltweit gibt es laut der Weltgesundheitsorganisation WHO 33 Millionen Straßenkinder. Die UNICEF spricht sogar von 100 Millionen. Man trifft Straßenkinder auf allen Kontinenten, insbesondere in Ballungsgebieten großer Städte, wie Mumbai, Rio de Janeiro und Nairobi. Die meisten Straßenkinder leben in Indien, in Lateinamerika und zunehmend auch in Afrika, wo vor allem die Zahl der AIDS-Waisen, die auf der Straße landen,

steigt. Aber auch in Europa leben viele Kinder und Jugendliche auf der Straße.

Doch genaue Zahlen zu erhalten ist sehr schwierig. Denn wenige Straßenkinder besitzen eine Geburtsurkunde, d.h. sie sind vom Staat nicht „registriert“ worden. Außerdem sind Straßenkinder ständig unterwegs. Sie bleiben nicht an einem Ort, an dem man sie dann bequem abzählen könnte.

Erschwert wird eine Einschätzung der tatsächlichen Zahl natürlich auch durch die unklare Abgrenzung zwischen „Straßenkindern“ und „arbeitenden Kindern“, Kindern „auf“ und „von“ der Straße.

Heute wird statt dem Begriff „Straßenkinder“ oft der Ausdruck „Kinder in Risikosituationen“ verwendet. Auch der Ausdruck „arbeitende Kinder“ wird in diesem Zusammenhang häufig gebraucht.

Wieso landen so viele Kinder auf der Straße?

Jedes Straßenkind hat seine eigene Geschichte, jedes Schicksal ist anders. Dennoch gibt es einige grundlegende, gesamtgesellschaftliche Gründe, die dazu beitragen, dass die Zahl an Straßenkindern immer weiter steigt.

• **Armut**

Die wirtschaftliche Not trägt oft dazu bei, dass Familienstrukturen zerfallen: Familienväter sind dem immensen Druck häufig nicht mehr gewachsen, viele flüchten sich in Alkohol und/oder verlassen ihre Familien. In den schlimmsten Fällen bleibt Müttern als letzter Ausweg nur noch die Prostitution, um ihre Kinder weiter ernähren zu können. Auch die Kinder müssen zum Unterhalt der Familie beitragen. Wenn Eltern so viele Probleme bewältigen müssen und ständig dem Druck des schwierigen Alltags ausgesetzt sind, ist Frustration keine Seltenheit. Leider wird dieser Frust häufig an den eigenen Kindern abgebaut.

• **HIV/AIDS**

Die starke und schnelle Ausbreitung von HIV/AIDS trägt weiter zur Zerstörung der Familienstrukturen bei. In vielen Fällen sterben beide Elternteile an AIDS. Die Kinder werden häufig von ihren Großeltern aufgenommen, die teilweise bis zu 15 Kinder versorgen müssen. So viele Kinder satt zu bekommen ist eine schwierige und auch belastende Aufgabe. So kommt es, dass die Kinder oft von selbst die Straße wählen, in der Hoffnung auf ein besseres Leben dort. Immer mehr AIDS-Waisen bevölkern deshalb die Straßen der großen Städte.

• **Kriege und bewaffnete Konflikte**

Auch Kriege und bewaffnete Konflikte führen zu einer erhöhten Zahl an Straßenkindern. In besonders schlimmen Fällen, wie etwa in Liberia, werden während des Krieges Kinder als Soldaten zwangsre-

krutiert und dazu gezwungen, Gräueltaten zu begehen. Nach dem Krieg sind die Kinder entwurzelt. Sie haben den Kontakt zu ihren Familien verloren und landen auf der Straße. Dort haben sie nicht nur mit dem harten Alltag aller Straßenkinder zu kämpfen, sondern müssen zudem noch mit der Erinnerung an die Zeit als Kindersoldaten fertig werden.



**JUGEND
EINE
WELT**

Ashoka.

Geschichte eines Straßenkindes aus Indien.

Er war gerade einmal drei Jahre alt, als er mit ansehen musste, wie seine Mutter sich das Leben nahm. Habgierige Verwandte holten den Buben zu sich. Aber nicht aus Mitgefühl und Fürsorge, sondern einzig um sich die 30 Hektar Land, die Ashoka geerbt hatte, unter den Nagel zu reißen. Sie behandelten ihn sehr schlecht. Mit sechs Jahren lief er von Zuhause fort. Er wollte fliehen vor all den Schlägen und Quälereien. Nach vielen schweren Jahren auf der Straße, voller Mühen und Gefahren, sieht der heute 18-jährige Ashoka endlich Licht am Ende des Tunnels. Er blickt in eine hoffnungsvolle Zukunft.

Die tragische Geschichte hinter dem Lächeln

Hinter dem Lächeln jedes Straßenkindes verbergen sich unzählige tragische Geschichten. Ashoka ist einer dieser Buben, der die Bürde einer tragischen Kindheit mit sich trägt. Seine Mutter wurde von ihrem alkoholkranken Ehemann misshandelt. In ihrer Verzweiflung fand sie keinen anderen Ausweg, als sich das Leben zu nehmen. Sie übergoss sich mit Benzin und zündete sich an. Der kleine Bub, er war damals drei Jahre alt, musste hilflos dabei zusehen. Ashoka wurde in die Obhut einer Tante gegeben. Doch diese behandelte ihn schlecht. Sie sperrte den Buben tagelang ein und schlug ihn auf brutalste Weise. Mit sechs Jahren lief er weg. Er hatte weder Geld noch einen Ort, wohin er gehen konnte.

Das Leben als Straßenkind

Ashoka landete auf dem Bahnhof der Stadt Bangalore im Süden Indiens. Auch andere Buben wie er lebten dort. Er fand Arbeit als Lastenträger. Sein Lohn für die anstrengende Plackerei waren zwei Mahlzeiten am Tag. Über ein Jahr lebte Ashoka auf der Straße, bis Sozialarbeiter von BOSCO, einem Straßenkinderzentrum, auf ihn aufmerksam wurden. Bei BOSCO fand der Bub endlich ein Zuhause.

Doch Ashokas Probleme waren noch lange nicht zu Ende. Seine schwierige Kindheit und sein unabhängiges Leben auf der Straße machten es ihm schwer, sich an die Regeln im Straßenkinderzentrum zu halten. Immer wieder verließ er das Zentrum und lebte und arbeitete auf der Straße. Die Mitarbeiter von BOSCO versuchten alles, um dem Buben zu helfen. Ashoka lebte in verschiedenen BOSCO Straßenkinderzentren, an verschiedenen Orten. Doch nirgendwo schien er es lange auszuhalten. Ashoka ging bei BOSCO auch zur Schule, lernte lesen und schreiben und begann eine Lehre zum Schneider. Seine Lehrer waren zufrieden, er war klug und lernte schnell. Doch er konnte sich einfach nicht eingewöhnen. Immer wieder schwänzte er den Unterricht. Das regelmäßige in die Schule gehen fiel ihm schwer. Immerhin hatte ihm vorher nie jemand gesagt, was er tun soll. Vielmehr war er seit seinem dritten Lebensjahr alleine. Erwachsene hatten ihn bisher nur ignoriert oder geschlagen.

Ashoka war sehr temperamentvoll. Er wurde leicht aggressiv und so kam es häufig zu Raufereien mit den anderen Buben im Straßenkinderzentrum. Nicht alle Rangeleien endeten harmlos. Für die Mitarbeiter von BOSCO war es eine Herausforderung, Ashoka in Zaum zu halten und zu beruhigen. Ashokas Rastlosigkeit und Aggressivität lassen sich auf die traumatischen Erfahrungen in seiner Kindheit zurückführen.

Auf ins Abenteuer – und in die Zukunft!

Ashokas Rastlosigkeit äußerte sich auch in einer großen Abenteuerlust. Diese Neugier auf neue Dinge und Herausforderungen war es auch, die dem Buben schließlich den Weg in eine chancenreiche Zukunft ebnete.

Eines Tages wandten sich die „Adventurers“, das ist das englische Wort für Abenteuerer, an BOSCO. Die „Adventurers“ betrieben ein Abenteuer- und Freizeit-Camp in Honnemarudu, einem abgelegenen Dorf inmitten der Wildnis. Dort konnten Besucherinnen und Besucher mit „Abenteurern“, also für Freizeitsport ausgebildeten Trainern, die Wildnis durchforsten. Die „Adventurers“ suchten bei BOSCO nach Burschen, die bei ihnen eine Ausbildung zum Trainer machen wollten. Ashoka ergriff diese Chance. Die Ausbildung dauerte ein ganzes Jahr.

Die Unterkunft im Abenteuer-Camp war bescheiden, die Arbeitstage lang und anstrengend.

Die Geschichte von Ashoka wird im Jahresbericht 2008/2009 von „BOSCO – Bangalore Oniyavara Seva Coota“ erzählt. BOSCO, das sind die Salesianer Don Boscos, die Partner von Jugend Eine Welt in Bangalore, Indien. Sie betreiben mehrere Einrichtungen für Straßenkinder, Opfer von Kinderarbeit und Kinder und Jugendliche in Risikosituationen.

Ashoka hatte sehr mit sich zu kämpfen um durchzuhalten. Auch Heimweh nach Bangalore quälte ihn. Besonders an regnerischen Tagen, wenn wenige Besucher kamen, war es hart für ihn. Doch er hielt durch. Er konzentrierte sich auf seine Ausbildung und verliebte sich in die Wildnis, die ihn umgab. Das Leben im Einklang mit der Natur machte in ruhiger und heilte langsam seine seelischen Wunden.

Während der Ausbildungszeit erwarb Ashoka zahlreiche Fähigkeiten. Er lernte zu kochen, zu schwimmen, zu klettern und zu surfen. Außerdem kleine Boote und Kajaks zu rudern und zu navigieren. Ashoka kann ein Lagerfeuer machen und braucht nur ein Zündholz um es zum Brennen zu bringen. Er kann ein Zelt in weniger als drei Minuten aufbauen und auf hohe Bäume klettern. Ashoka hat die Herausforderung und Verantwortung, die seine Ausbildung mit sich brachte angenommen – und er war erfolgreich! Nach einem Jahr harten Trainings erhielt er vom Indischen Institut für Abenteuersport sein offizielles Diplom. Doch der Bub hat noch viel mehr aus seiner Ausbildung mitgenommen. Er wurde zu einem selbstbewussten und verantwortungsvollen jungen Mann.

Beeindruckt von seiner Leistung bot ihm das Abenteuer-Camp einen fixen Job an. Seither führt Ashoka eigenverantwortlich Besucher-Gruppen durch das Camp. Und er bildet Buben von BOSCO aus. Straßenkinder wie er eines war.



**JUGEND
EINE
WELT**

Einstimmung

Kinder in die Mitte stellen – Kinder stellen sich vor

Straßenkinder sind Kinder, die von der jeweiligen Gesellschaft nicht gern in die Mitte gestellt werden. Am liebsten würde man sie aus der Öffentlichkeit wegsperren, weil sie auch die Probleme einer Gesellschaft aufzeigen. Meistens sieht man nur das Äußere eines Straßenkindes, wenn man an solche denkt: dreckige Kleidung, keine Schuhe, verfilzte Haare, stehlen, betteln, arbeiten, ... Was man dabei vergisst ist, dass jedes Kind Fähigkeiten, Talente und Charakterzüge hat, die es einzigartig machen und, dass jedes Kind Rechte hat, egal woher es kommt und wie es aussieht. Einige Kinder stellen nun ihre Talente vor:

- „Ich bin Juan aus Mexiko und kann gut jonglieren. Das habe ich mir selbst beigebracht.“
- „Ich heiße Sai, bin aus Indien und kann gut Cricket spielen. Am liebsten spiele ich mit meinen Freunden auf der Straße.“
- „Ich bin Joy aus Zambia und singe gerne. Als ich noch bei meinen Eltern gelebt habe, hat meine Mutter mir immer ein Gute Nacht Lied vorgesungen.“
- „Ich bin James aus Ghana und kann sehr gut tanzen. Meine Freunde sagen, damit kann ich berühmt werden.“
- „Ich heiße Carlos und komme aus Ecuador. Ich spiele gerne Fußball und möchte einmal so gut werden wie Ronaldo.“
- „Ich bin Jane von den Philippinen und kann sehr gut zeichnen. Am liebsten zeichne ich Blumen, ganz viele und ganz bunt.“

Geschichte von Durga aus Indien

Durga ist ein kleines Mädchen und lebt in der Stadt Vijayawada in Südostindien. Ihre Eltern sind an AIDS gestorben als sie 4 Jahre alt war. Verwandte hat sie keine mehr. Sie wurde im Krankenhaus, als ihre Mutter dort gestorben ist, zurückgelassen.

Das war der Zeitpunkt als Durga ins Mädchenheim „Sethu“ der Salesianer Don Boscos gekommen ist. Dort konnte sie in die Schule gehen und wohnen. Sie war die Kleinste unter den Mädchen, aber sehr stark und selbstbewusst. Durga lebte einige Jahre im Mädchenheim, hatte dort viele Freundinnen und bekam eine gute Ausbildung.

Als sie 7 Jahre alt war, wurde sie von einer indischen Familie adoptiert. Ihre Adoptivmutter arbeitete als Köchin in dem Mädchenheim, in dem Durga lebte und sie kannten sich bereits. Seit dem lebt Durga bei ihrer Adoptivfamilie in einem Dorf am Stadtrand von Vijayawada. Sie hat zwei ältere Schwestern, die sie herzlich in die Familie aufnahmen und sich um Durga kümmerten. In dem Dorf leben viele Kinder, mit denen sie in ihrer Freizeit viel spielt. Durga hat jetzt ein Zuhause, eine Familie und viele Freundinnen und Freunde.



Kyrie

Bekenntnisse eines
Straßenkindes

Gott, ich als Straßenkind habe Vieles erlebt, was mich mutlos und hart macht und manchmal würde ich am liebsten aufgeben. Doch ich weiß, dass du die Hoffnung bist. Herr, erbarme dich.

Gott, ich kämpfe tagtäglich ums Überleben und sehe oft keinen Sinn mehr darin. Doch ich weiß, dass du Leben schenkst. Christus erbarme dich.

Gott, ich bin von vielen verlassen und nicht geliebt worden und tu mich selbst schwer jemanden zu lieben. Doch ich weiß, dass du die Liebe bist. Herr, erbarme dich.



Fürbitten

Gelingendes Leben

Zu den Fürbitten werden jeweils Gegensatzbegriffe pantomimisch von 2 Personen dargestellt. Zuerst stellt eine Person den negativen Begriff dar. Parallel wird der Begriff laut ausgesprochen. Danach stellt die zweite Person den positiven Begriff dar und spricht ihn laut aus.

Einleitung: Guter Gott, Jesus hat vielen Menschen gezeigt, wie das Leben gelingen kann. So kommen auch wir heute noch zu dir und bitten dich, dass du unsere Welt zum Guten wandelst.

Begriffe:

Resignation – Hoffnung
Traurigkeit – Freude
Angst – Sorglosigkeit
Hass – Liebe
Flucht – Heimat
Hunger – Zufriedenheit
Gewalt – Fürsorge
Krieg – Frieden

Abschluss: Guter Gott, wir vertrauen dir, denn du bist Hoffnung, Freude, Sorglosigkeit, Liebe, Heimat, Zufriedenheit, Fürsorge und Frieden. Amen.

Gabenbereitung

Hauptnahrungsmittel bringen

Zur Gabenbereitung werden nicht nur, wie gewöhnlich, Hostien und Wein gebracht, sondern auch andere Lebensmittel, die an vielen Orten der Welt Hauptnahrungsmittel, aber leider nicht für alle Menschen zugänglich sind. Obwohl genügend Lebensmittel auf der Welt produziert werden, gibt es doch Millionen Menschen, die täglich verhungern – viele davon sind Kinder. In dieser Feier der Eucharistie wollen wir Gott bitten, auch diese Gaben zu verwandeln, damit einmal alle Menschen satt werden können.

Lebensmittel werden in Gläsern oder Gläsern zum Altar gebracht:

Wasser, Reis, Mais, Linsen, Brot, Gries, Couscous, Getreide, Kartoffeln, Bohnen, ...

Shanthi

Indischer Friedensgruß

In Indien gibt man sich zur Begrüßung nicht die Hand, sondern faltet die Hände vor der Brust oder vorm Gesicht und verneigt sich ganz leicht voreinander. Auch der Friedensgruß beim Gottesdienst wird mit dieser Geste vollzogen. Zuerst verneigen sich alle vor dem Altar um zu zeigen, dass der Friede, den man sich gegenseitig wünscht nicht der vom Menschen selbst gemachte Frieden ist, sondern der Friede, der von Gott ausgeht. Anschließend wünscht man sich gegenseitig den Frieden. Man bleibt dabei am eigenen Platz, nimmt Augenkontakt mit den einzelnen Personen auf und macht die indische Begrüßungsgeste zueinander. Wer möchte kann dazu „Shanthi“ sagen – das heißt übersetzt „Friede“.

Katharina Jordan hat diese Gottesdienstbausteine zusammengestellt. Die diplomierte Pastoralassistentin hat sich als Volontärin von Jugend Eine Welt ein Jahr lang in Indien für benachteiligte Kinder engagiert.



**JUGEND
EINE
WELT**

Straßenkinder in Indien

Nach Schätzungen von Don Bosco, der UNICEF, Human Rights Watch und anderen Organisationen leben in Indien etwa 18 bis 20 Millionen Straßenkinder.

Vom indischen Staat gibt es keine aktuellen Zahlen zu Straßenkindern. Im Jahr 1997 veröffentlichte die indische Regierung zuletzt eine offizielle Schätzung. Laut dieser lebten damals in Indien 11 Millionen Kinder, zwischen acht und zwölf Jahren, als Straßenkinder.

In Nord- und Zentralindien gibt es mehr Straßenkinder als in Südin- dien. Das liegt einerseits daran, dass es im Süden nicht viele große Städte gibt – und Straßenkinder fast ausschließlich in Großstädten zu finden sind. Andererseits hängt die Zahl der Straßenkinder von der Armutslage und den politischen Verhältnissen in den einzelnen Bundesländern ab. Im Vorzeigestaat Kerala im Südwesten Indiens, beispielsweise, leben sehr wenige Kinder auf der Straße.

„Straßenkinder“ und „Kinder auf der Straße“

Viele Kinder in Indien sind sogenannte „Kinder auf der Straße“. Sie sind mit ihren Familien vom Land in eine der großen Metropolen gekommen und leben in den Slums, den Elendsvierteln der Städte. Die „Kinder auf der Straße“ verbringen den Großteil ihrer Zeit auf den Straßen. Fast alle dieser Kinder schlagen sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, um ihre sehr armen Familien unterstützen zu

können. Eine Schulausbildung erhalten die meisten nicht. Die Kinder arbeiten zum Beispiel als Verkäuferinnen und Verkäufer an einer Straßenkreuzung, in einem Tee-Shop oder einem kleinen Geschäft. Dort arbeiten sie oft mehr als 16 Stunden am Tag. Sie werden ausgenutzt, misshandelt und bekommen nur einen ganz geringen Lohn.

„Straßenkinder“ („Kinder von der Straße“) haben keinen Kontakt mehr zu ihren Eltern oder anderen Familienangehörigen. Sie sind von Zuhause weggelaufen oder wurden ausgesetzt. Nun versuchen sie u. a. mit dem Sammeln und Verkaufen von Müll ein bisschen Geld zu verdienen, damit sie ihr Essen kaufen können.

Das Leben auf der Straße

Ein Leben als Straßenkind bringt zahlreiche Probleme mit sich. Viele der Kinder leiden an Unterernährung. Das Leben auf der Straße, ohne richtiges Bett, Waschmöglichkeit oder Heizung schwächt das Immunsystem und macht anfällig für Krankheiten. Das ständige Einatmen von Autoabgasen und Staub schwächt die Lungen. Tuberkulose, Typhus oder Malaria sind keine Seltenheit. Hinzu kommt, dass Straßenkinder meistens keine Möglichkeit haben zum Arzt zu gehen. Da können schon kleinere Verletzungen oder Hautausschläge zum großen Problem werden. Zu den körperlichen Erkrankungen kommen häufig auch psychische.

Jugend Eine Welt unterstützt in ganz Indien Don Bosco Projekte für Straßenkinder, arbeitende Kinder und Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen.

-- TAG DER --
**STRASSEN
KINDER**
31. JANUAR
-- HL. DON BOSCO --



Indien

Hauptstadt: New Delhi
(21,72 Millionen EinwohnerInnen)

Große Städte: Mumbai
(19,69 Millionen EinwohnerInnen);
Kalkutta (15,29 Millionen EinwohnerInnen);
Bangalore (7,08 Millionen EinwohnerInnen)

Einwohnerzahl: 1.189.172.906

Landessprachen: In Indien gibt es neben der offiziellen Amtssprache Hindi, sie wird von 41% der Bevölkerung gesprochen, noch 14 andere Sprachen: Bengali, Telugu, Marathi, Tamil, Urdu, Gujarati, Malayalam, Kanada, Oriya, Punjabi, Assamese, Kashmiri, Sindhi, und Sanskrit. Englisch gilt als zweite Amtssprache. Insbesondere in der Politik und der Geschäftswelt wird Englisch gesprochen.

Religion: 80,5% Hindus;
13,4% Moslems; 2,3% Christen;
1,9% Sikhs; 0,8% Buddhisten

Quelle: The World Factbook

Vernachlässigung, Verwahrlosung, Unsicherheit, Schutzlosigkeit, Ausbeutung, Misshandlung, Missbrauch, Hunger, usw. können schwerwiegende Folgen für die seelische Gesundheit haben.

Quelle: strassenkinderreport.de

Mit Don Bosco Kindern ein Zuhause geben!
Bitte helfen Sie mit!

Spendenkonto PSK 70.30.303, BLZ 60.000

IBAN: AT55600000007030303, BIC: OPSKATWW

Die Spenden an Jugend Eine Welt
sind steuerlich absetzbar

Impressum:

Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich,
St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien, Tel.: 01-879 07 07-0

Email: info@jugendeinewelt.at

Redaktion: Kathrin Ivancsits

Coverfoto: ©iStockphoto.com/Xavier Arnau

Fotos: Kurt Hoerbst, Jugend Eine Welt – Grafik: Atelier Am Stein



**JUGEND
EINE
WELT**

Predigtvorschlag

Tag der Straßenkinder 2012

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Am 31. Jänner gedenken wir dem hl. Johannes Bosco. Wir schauen auf den Mann, dessen Kraft und Werk auch heute noch bestehen. Heute am Fest des Heiligen Johannes Bosco feiern wir den Tag der Straßenkinder. Don Bosco hat gesagt: „Kinder sind die Wonne Gottes!“ Ihm ging das Wohl der Kinder und der Jugend über alles. Don Bosco zu Ehren wollen wir heute ganz genau hinschauen. Nämlich auf die Millionen Kinder und Jugendlichen die weltweit auf der Straße leben, die betteln und schwer arbeiten müssen: Straßenkinder.

Auf der Welt leben 100 Millionen Kinder auf der Straße. Alleine in Indien sollen es 18 bis 20 Millionen sein. Doch wer sind Straßenkinder? Wie sieht ihr Leben aus? Tag für Tag kämpfen sie ums Überleben, anstatt sich ihrer Kindheit erfreuen zu dürfen. Um ihre tägliche Mahlzeit zu bekommen arbeiten sie schwer, sie werden ausgebeutet und misshandelt. Und es gibt niemanden, der sie tröstet und in den Arm nimmt. Denn Eltern haben die meisten Straßenkinder keine. In der Welt der Straßenkinder gibt es viel Ungerechtigkeit und Ausbeutung, aber wenig Hoffnung! Es gibt Gewalt, Angst, Hunger und bitterer Not! Es gibt harte Arbeit und Plackerei statt Schule und Lernen!

Don Bosco hat einmal gesagt: „Was nützt es, die Übel zu beweinen? Viel besser ist es, mit allen Mitteln zu versuchen, sie zu beseitigen.“ Und damit wollen wir heute beginnen.

Ihr werdet vielleicht denken: Aber Straßenkinder sind weit weg in Indien oder in Ghana. Was können wir schon tun? Doch das könnt ihr. Straßenkinder sind es gewöhnt, dass sie übersehen werden, dass sie ignoriert werden. Denn vor dem Elend verschließen wir alle zu gerne die Augen. Doch diese Kinder sind es, die unsere Beachtung, unsere Fürsorge und unseren Schutz brauchen! Heute, am Tag der Straßenkinder, und an jedem anderen Tag. Schauen wir hin!

Nutzt den Tag der Straßenkinder um euch und anderen bewusst zu machen wie viel Glück ihr in eurem Leben habt – und das es andere gibt, die es schwerer haben. Seid dankbar für euer Leben! Schaut auf die, denen es nicht so gut geht. Ignoriert sie nicht, sondern bietet ihnen eure Hilfe an. Für Straßenkinder könnt ihr euch in eurer Pfarre oder Jungschargruppe engagieren. Ihr könnt Spenden sammeln und damit Projekte für Straßenkinder unterstützen.

Durch unser Engagement können wir erreichen, dass diese Straßenkinder die gleichen Möglichkeiten bekommen, wie andere Kinder auch. Sie können zur Schule gehen, haben ein Zuhause und erleben die Freuden der Kindheit. Sie haben eine Chance auf eine bessere Zukunft! Ihre Träume und Hoffnungen können in Erfüllung gehen!

Stellen wir die Straßenkinder in unsere Mitte und reichen wir ihnen die Hand.

P. Joseph Elavanal SDB



P. Joseph Elavanal ist Leiter der Jugend Eine Welt Partner-Organisation BREADS (Bangalore Rural Educational And Development Society.) BREADS ist die zentrale Stelle für alle Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos in den indischen Bundestaaten Karnataka und Kerala, in denen mehr als 90 Millionen Menschen leben. Ziel der Organisation ist es jungen Menschen aus ärmsten Verhältnissen durch Ausbildung eine Chance auf eine bessere Zukunft zu geben.



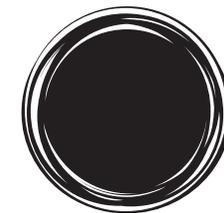
**JUGEND
EINE
WELT**

Stell dich an die Seite eines Straßenkindes.

TAG DER STRASSENKINDER



www.tagderstrassenkinder.at



**JUGEND
EINE
WELT**

31. JÄNNER

- - **HL. DON BOSCO** - -

Bitte helfen Sie mit! Spendenkonto PSK 70.30.303

Didaktischer Zugang zum Ausmalbogen für Kinder:

Die Kopiervorlage (Rückseite) ist ein pädagogisches Element, das im Rahmen einer Gruppenstunde/Schulstunde zum Thema Straßenkinder verwendet werden kann.

Durch das Ausmalen der Figuren können sich die Kinder an die Seite eines Straßenkinds stellen und damit ihre Solidarität zum Ausdruck bringen. Es geht nicht darum, dass die Kinder andere Kinder „retten“ müssen. Vielmehr geht es um das Bewusstsein, dass alle Kinder dieser Erde die gleichen Sehnsüchte und Wünsche haben und die gleiche Wertschätzung verdienen. Die Plakate, die die Kinder malen, können in der Aula der Schule oder im Klassenraum präsentiert werden.

Da es wichtig ist, einen vorsichtigen Einstieg in das Thema zu schaffen, bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Im beiliegenden Themenheft und auf der Website www.tagderstrassenkinder.at finden Sie Hintergrundinformationen zum Thema.

Einige Tipps:

„Ashoka. Die Geschichte eines Straßenkinds“. Diese wahre Geschichte eines Buben aus Indien finden Sie in unserem Themenheft. Lesen Sie die Geschichte und diskutieren sie die verschiedenen Probleme, die im Alltag eines Straßenkinds auftauchen.

Film: Die Kinder der Straße. Ein Dokumentationsfilm von Gernot Stadler über das Leben von Straßenkindern in Ecuador. Durch Fußball und Bildung lernen die Kinder ihre Zukunft zu gestalten. Ein guter Einstieg zum Thema.

Buch: Siege, Nasrin/Wenn der Löwe brüllt. Wenn Emanuel und Bilali morgens aufwachen, ist kein Tisch für sie gedeckt. Die Jungen leben auf der Straße und wenn sie Hunger haben, müssen sie sich etwas suchen. Sonst tun die beiden, was andere Kinder auch tun. Sie spielen in der Sonne und denken sich aus, wie es wird, wenn sie groß sind und Busfahrer oder Präsident. (Für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren) Für weitere Film- und Buchtipps, sowie didaktische Materialien wenden Sie sich an BAOBAB – www.baobab.at. BAOBAB ist ein zentraler Lern- und Kommunikationsort zu Globalem Lernen in Österreich.

Der Film „Kinder der Straße“ und weitere Filme und Bücher sind bei Jugend Eine Welt gegen eine freie Spende erhältlich: Jugend Eine Welt, St. Veit-Gasse 21, 1130 Wien, 01-879 07 07, info@jugendeinewelt.at, www.jugendeinewelt.at/shop

Ausführliche Informationen zur Situation von Straßenkindern, Hintergründe und Projektbeispiele zum freien **Download auf:** www.tagderstrassenkinder.at

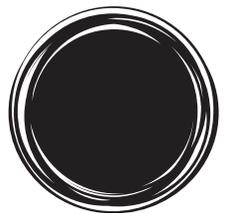
Infos zum
Ausmalbogen

wahre Geschichte

Film!

Buch ...

gratis Download



**JUGEND
EINE
WELT**